

Hundert und siebenter Brief.

Beruhigung bei einer drohenden Gefahr.

Sehr herzlich geliebte Schwester!

Ich betrachte mit vieler Rührung den gegenwärtigen kummerlichen Zustand Deines Landes und Wohnortes im Allgemeinen, so weit es meine lieben Freunde nahebei betrübt. O gewiß, der Herr hält sein Auge auf uns; wir stehen in seinem Schutze, und er ist bei uns in der Noth und uns eine sichere Zuflucht bei allen Ungewittern. Laß uns also nur ruhig sein in dem kindlichen Vertrauen, daß er Alles geben wird zu der Stunde, wo wir es bedürfen. Die Welt verrichtet ihr Werk und wir das unsrige. Die Welt mag es so oder anders vorhaben; der Herr aber führt uns nach seinem Rath und nicht nach dem der Menschen. Die Menschen beschließen Dieses oder Jenes, der Herr aber spricht: es soll nicht sein und geschehen; und zu den Seinigen spricht der Herr: Hüte dich und sei still; fürchte dich nicht, und dein Herz sei unverzagt u. s. w. (Jes. 7, 4.)

Es bleibt dennoch dabei: der Herr regiert und sein Reich kommt; die Aufregungen sind dessen Vorboten nach den Prophezeihungen unsers Heilandes (Matth. 24. und Marc. 13, 7.); aber diese Unruhen dürfen unser Herz nicht beunruhigen, denn der Herr will mit, ja in uns sein. Laß darum das Meer wüthen und wallen und die Berge einfallen, der Felsen des Herrn ist die Feste der Stadt Gottes (Ps. 46.).

Ich bleibe

Dein

Dich liebender Mitgenosse im Leiden.

Mülheim, den 17. November 1747.